

Y. A. No. 077

Rothholz b. Teubach, 8. IX. 87.

Hochwachtbarer Herr Hofrath!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr gütiges freundliches Schreiben vom 5. I. M.,
gab es mir doch die meinem Ehegefühl wohlthunende Zusicherung, daß
nicht der Mangel an wissenschaftlicher Beschäftigung wohl aber
das persönliche Mißfallen des Herrn Ministers einer Berufung nach
Wien im Wege stehen dürften.

Was die Unmotivirtheit des Herrn Ministers gegen mich betrifft, so kann
sie unmöglich in einer persönlichen Beleidigung ihren Grund haben,
(ich hatte nur eine Unterredung mit ihm, die in der angemessensten
Form verlief), sondern sie kann nur aus mir, aus dem Verhältniß
des Professors Prags im letzten Jahre des Bestehens der ungetheilten
Universität und in meiner kurzen unmotivirten Bitte um
Enthebung von der Prager Professur. Ich hatte anfänglich die Absicht
mein Entlassungsgesuch durch den Minister auf diejenige Seite,
sehen zu lassen, die zu begründen, unterließ ich jedoch kaum auf den
Rath meiner Prager Collegen. Die Art meines Handelns aber
rechtfertige ich noch heute, ja ich sage, unter gleichen Verhältnissen
müßte ich heute dasselbe thun, auch wenn ich persönlich
noch so sehr darunter lide. Ich weiß es aus meiner Unterredung
mit dem Minister, daß er die Vorurtheile in Prag vollständig
unkrachtete, das für Ministerien erklärte, was ein Jahr später
der einen Universität das Leben kostete. Die persönliche
Ehre war vogelfrei; der "Politik" z. B. nannte meine Berufung
nach Krasburg einen Schwimbel, nur in Wien gesetzt, nur vor
der Regierung einen höheren Gehalt zu erpressen; die "Politik"
hatte gegen die "Unterthanen" mit den Namen auf sich und sie
w. s. w. was aber das Persönliche: die Statutenerschaft
hatte für nichts mehr Sinn als für Politik. Ich habe z. B.
während meiner Thätigkeit in Prag auch nicht in
einem Semestre in Privatprimat u. s. w. Kunstgeschicht,
lode Uebung. vorausgenommen. In mir lag es nicht;

/.

Strasburg legt dafür Zeugnis ab, wo ^{an} kunstgeschichtlichen Arbeiten
des Seminars bei einer Stundenlohn, die kaum ein Drittel
der Prager ausmacht, sich in jedem Semester ein 5 betragendes.
Eben so beliebt stand es mit dem Besuch der Privatkunst. In
Strasburg wird bereits im vorigen Semester einer meiner Schüler
für Kunstgeschichte promovirt (die Promotionsarbeit handelte
über Daniel Specklin) und im nächsten Semester promov.
ist gleichfalls aus Kunstgesch. einer meiner tüchtigsten Schü-
ler mit zwei Dissertationen "Über den Silberkreis der Karo-
lingischen Malerei." (Ich habe genaue ikonographische Untersu-
chung für die Aufstellung einiger wichtiger dunkler Punkte der
Entwicklung der deutschen Malerei für sehr wichtig - so ist
meiner Meinung nach die sog. byzantinische Frage vielmehr
durch die ikonographische als durch. sog. stilkritische Unter-
suchungen zu beantworten. Solche Indifferenz macht mich
kränzlich, ich muß fürchten, daß meine eigene Arbeitslust,
meine Schritte erlahmen müßte, wenn ich auf keine
sichtbaren Erfolge rechnen dürfte. Das war es was mich
von Prag forttrieb, daß kein materielles Motiv dabei im Spiele
konnte ich jeder Zeit beweisen. Mein Gehalt in Prag betrug
22 80 fl. - mein Gehalt in Strasburg war anfangs nicht
auf 600 Mark fixirt, wider meine Erwartungen ließe man sich
freiwillingig noch 600 Mark kürzen. Der Gehalt war also derselbe
wie in Prag. Und so sage ich denn nochmals: die drei
Lehrjahre in Strasburg würden ein Leben für meine Entwicklung
die prägen zur Straube gegen mich selbst; ich habe wirklich
meiner sorglosen Thätigkeit auch nicht eine Vorlesung vorgetragen,
nicht eine Vorlesung ohne gründliche Vorbereitung gehalten. Dem

allein verdanke ist es, daß ich heute ^{gebrochen} im Vortrag auf dem Katheder
liegen lassen darf und frei sprechen kann.
So habe ich resignirt dem weiteren Verlaufe entgegen.
Ich weiß es: nach Eitelberger, Springer, Grün, Justi
kann lange nichts - aber dann könnte ich an der Spitze
der jüngeren Klasse. Dürke Daller selbst ich nicht nicht -
aber trotzdem mich dem mein Alter schon dazu? sagen aber darf
ich mir, daß ich an den verschiedensten Punkten der Forschung
mit Gewissenhaftigkeit eingegriffen habe. Nach Ihrem Briefe
hätte St. Marty die meiste Aussicht nach Wien zu kommen. In einer
äusseren Universität höheren Ranges wäre er nie Ordinarius ge-
worden, wie ich es weiß. In Krasitzky z. B. wurde er gleich vorzeitig
abgelöst. Er ist der neueren Kunstgeschichte fremd gegenüber. Wie
fleißig er sich mit der mittelalterlichen Kunstgeschichte beschäftigt,
habe auch ich anerkannt, als ich so energisch für seine Berufung
nach Prag mittrat, aber selbstständig Wege auszuweichen, welche
hier seine Forschung nicht. Berufsmann Semper, Wickhoff,
Hummel, nun so weit darüber mein Aussehen als akademischer
Lehrer gewiß nicht angetastet. Besondere Schritte habe ich keine
ich will mich ganz stille verhalten, nur Ihnen postverrechen!
Herr Wipplhoff spreche ich meinen innigen Dank aus, daß
ich Ihrem Briefe zu entnehmen glaube, daß Sie an meiner
Seite stehen. Wir müssen verzeihen Sie die lange Expectation
„pro domo“.

Vorgestern kam ich von einem mehrstündigen Ausflug aus
Siedstätt zurück. Ich bin ganz erstaunt über den Reichthum
alten Kunstwerkemaler, die auch für die allgemeine
Kunstgeschichte hervorragende Bedeutung haben. Aber Lust
habe ich der Centralcommission an den Leib zu gehen,
um im Repertorium ein ^{paar} gutes Wort über das bedauerens-
werthe „Lanzes feine“ für Restaurationsfragen zu

sprechen. Was hatten Sie davon?

Ich danke Ihnen herzlich für die Zusendung der *Neurologie* Thausen.
Ich bedaure sehr, daß ich denselben nicht für das Repertorium
schreiben, er wäre sonst besser aufgenommen gewesen. Eine Charakter-
kritik der Leistungen Thausens hat nur Springer in jüngster
Weise für das nächste Heft des Repertoriums in Aussicht
gestellt. Vor acht Tagen wurde auch das sog. Jahrbuch der
Repertoriums ausgegeben. Das Buch der Octoberhefte ist bereits
in Angriff genommen. An welchem mehreren fehlt es sehr mir, von
allen Seiten stellen sich die Mitarbeiter ein - auch die der
alten Farbe.

Ich trete noch vor Ablauf dieser Woche meine Forschungsreise durch
die deutschen Bibliotheken an.

Vom 13-16 d. M. trafen mich Briefe in Salzburg, post restante

" 16-20 " " " "

Aachen, postlagernd

Die spätere Adresse gebe ich wieder rechtzeitig an. Ich wäre
sehr gerne in Leipzig oder Dresden mit Ihnen zusammenge-
troffen, der auch die Fahrt auf der Besudelste Arbeit-
leiter geht mein Weg über ^{Regensburg} Nürnberg, Bamberg, Suhl -
so ich im späten Ort eintreffe. Wenn mußte ich von
der Seite stehen, von ein solches Besuch von allen
Seiten sehr falsch gedeutet werden würde.

Ich bitte Sie um Ihre Frau Gemahlin zu empfehlen;
sie aber hochverehrt über die Frage mögen Sie
Wohlwollen schreiben



Ihre

Freund
Hubert Janitschek